Suite de Bad Alchemy #120 par Rigobert Dittmann (Juillet 2023)

Seit Ende 2014 häuft Birgé seine Dates noch spielsüchtiger als Ivo Perelman oder Udo Schindler. Als Rentner mit 62? Durch die Entdeckung der Oblique Strategies? „Raves" (05/23, digital) zeigt ihn strategie-obligatorisch mit Fanny Méteier an Tuba und Olivier Lété an E-Bass. Sie war als – nur musikalisch – dicke, dunkle Windsbraut mit dem Trompeter Timothée Quost auf „Flatten the Curve" (Carton, 2021) zu hören und spielte unter der Regie von Alice Laloy im musiktheatralischen „Death Breath Orchestra". Lété tupf-zupfte die Saiten mit Louis Sclavis auf ECM, mit Emmanuel Scarpa auf Coax, mit Fidel Fourneyron zu Gesang von Elise Dabrowski oder in der Band von Marjolaine Reymond, die verjazzte romantische Gedichte anstimmt. Hier folgen sie zu Birgés Samplingkeyboard Anweisungen wie: 'Do something boring' (schnarchend, mit Loops und Endlosrillen), 'Don't break the silence' (mit windspielerisch-perkussivem Klingklang, kleinlauter Tuba), 'Turn it upside down' (mit paranormalen Opernstimmen, verhaltenem Tuten und Tapsen, Maultrommel, Phantomgitarre, ächzenden Kehllauten von Fanny), 'Don't be afraid of things because they're easy to do' (kinderspielerisch, auf hintersinnig verdrehte Weise 'eintönig', mit Spieluhr), 'Retrace your steps' – bis ins Kinderbettchen? (mit verhuschtem Gesang, dem Kontrast von Pennywhistle und mopsiger Tuba, leise bebenden Keys)... Sellerie & Kohlrabi, traumhaft und surreal, von JJB sorgsam abgemischt und selber als Abfolge von Tagträumen wahrgenommen [so auf seinem Blog am 6.6.].

Was ist das für ein Magnetismus, der alle ins GRRR Studio zieht? „Moite" (06/23, digital) ist Birgés Kartenspiel mit Tatiana Paris an E-Gitarre (wie in Eve Rissers Red Desert Orchestra oder solo mit„Gibbon" auf Carton). Dazu vokalisiert Violaine Lochu als eine, die auf den Spuren von Diamanda Galas, Luce Irigaray und Donna Haraway etwa *Abécédaire vocal, Babel Babel, E.V.E.* oder *Meat Me* performt hat. Letzteres propagiert sie mit *Meat me, meet me, I am made of meat, I am made of scream, I am nude, I am mud, I am blood and shit, I am not myself anymore: I am all of you, I am suffering. I am Bacon* – und löst es schockierend ein. Die Karten verlangen Sachen wie: 'Gib deinem schlimmsten Impuls nach', 'Erlaube eine Lockerung (wie das Verwildern eines heiligen Textes)'. Paris krabbelt, dröhnt, harkt wie Westerhus, wie Desprez. Lochu singt schamanisch-sakral, sie kläfft, schreit, oder kräht görenhaft. Birgé poltert oder windspielt perkussiv mit seinen Keys-Synthie-Zauberkästen, er twangt Jaws Harp, läutet Röhrenglocken, dreht am Radio, zwitschert Flöte. So führen sie mit Fake Ethno und postkolonialem Zungenschlag in tropenfeuchte, wie von Rousseau gemalte Dschungel. Mir kommt „Ou Bien Le Débarquement Désastreux" in den Sinn und wieder die Parallele zu Heiner Goebbels. Lochu gibt sich dafür exzessiv dem Impuls zu Wildheit und Zorn hin, aber auch kindlichem Kummer und tierischem Leid, durchsetzt mit Zeilen von Monique Wittig (Les guérillères), Christophe Tarkos (L'argent) und Sylvie Kandé (La quête infinie de l'autre rive) und 'afrikanischem' Saitenspiel. Wer authorisiert danach den Anklang an Dowland, den Rückwärtslauf der Gitarre ins Fruchtwasser, das Quirlen und vogelige Piepen? Zuletzt nagt, die Karten suggerieren es, an Lochu ein zischender Verdacht (wie bei Robbe-Grillets 'La Jalousie'? – ich komme von Goebbels nicht los), den sie im Selbstgespräch vergeblich von sich weist.

Was Birgé da als ästhetische Métissage tagträumt und vorlebt, ist eine Welt, die 'gutes Leben' radikal anders definiert. Ihr greift er im großen Paris schon mal im Kleinen vor in seiner Klause, seinem Gasthof, als hyperkreativer, redegewandter, kontaktfreudiger Koch, Genießer, Gärtner, Cineast und Mixmaster, in dem sich

Lebensart – comme Dieu en France – anziehend verdichtet. Dem freilich der Himmel nicht immer himmelblau ist angesichts der kopfstehenden Welt, und dem ich nun selber das Wort geben möchte: *Das Treiben der Welt überrascht mich nicht, da ich darin eine Poesie des Absurden sehe. Leere Bäuche hören das nicht so. Elend führt zur Revolte. Solidarität mit der Revolution. Dem entgegen drückt sich die Arroganz aus, die seit jeher die Totenglocke der Unterdrückung läutet. Ihre Gewalt kann sie nicht ewig schützen. Meine immense Zärtlichkeit wird untergraben. Ich kann jetzt nicht weiterschreiben. Es ist spät. Es schummert. Der Schrei hat die Worte verdrängt. Le cri a supplanté les mots*. [La difficulté d'être, 23.3.]